Wohnzimmertheater mit einem Tröpfchen Wehmut

Das 6. Vischmarkt Papierentheater Festival in Harderwijk, 9 bis 11. Mai 2018



Bericht und Fotos von Sabine Herder



Da sitzt er wieder, der Patron mit seinem schweren Knotenstock und hat die Gäste in der Alten Synagoge fest im Blick. An seiner Seite die Herrin der Kasse, beide ständig umlagert von Spielern, Besuchern, Freunden und Familienmitgliedern. Die Atmosphäre des Festivals geht eindeutig von diesem Tisch aus: von Harry und Tieneke Oudekerk, dem Herz und Motor dieses idyllischsten aller Papiertheaterfestivals.

Zum inzwischen sechsten Mal konnten die beiden Nachbarn und Freunde rund um den historischen Fischmarkt überzeugen, ihre Wohnzimmer für Papiertheatervorstellungen zur Verfügung zu stellen und damit unsere liebste Theaterform an ihre Ursprünge zurückzuführen. Ganz nebenbei erfährt man, welche unglaublichen Räumlichkeiten die von außen zierlich wirkenden Häuser beherbergen und hat die Gelegenheit, mit den freundlichen Gastgebern ins Gespräch zu kommen – ein Kulturaustausch der ganz speziellen Art. Besonders ist auch der zentrale Treffpunkt in der Alten Synagoge. Ein Ort, der mit zwei Spielstätten im Obergeschoss des Hauses aufwartet, wo das Theatertreiben sich gegen eine Ausstellung über die untergegangene jüdische Geschichte Harderwijks behaupten muss. Wie schon in den vergangenen Jahren, hieß uns das Team der Synagoge, angereichert durch ehrenamtlich helfende Unterstützer des



Festivals, willkommen und sorgte mit viel Herz und guter Küche für das Wohl der Spieler und Gäste.

Mit elf Stücken und insgesamt 45 Aufführungen zählt das Vischmarktfestival zu den großen seiner Zunft. International ist es außerdem: Geladen waren fünf "alte Bekannte" aus Deutschland: Haases Papiertheater mit "James Honk jagt Dr. Kamishibai", Hannes Papirnik mit dem "Fliegenden Holländer", das Papiertheater Fabula mit dem bewährten "Kalif Storch" sowie Robert Jährig mit "SOS Italia". Von ihnen führte nur Gisa Naumann-Namba (Papiertheater Tschaya) ihren "Peter und der Wolf" in niederländischer Sprache auf, alle anderen spielten in deutscher Sprache. Neu unter den deutschen Stücken war allein der "Froschkönig" von Gabriele Brunsch. Dazu kamen Ab Vissers mit "De chinese Nachtigaal", das Figurentherater Belletje Sterk mit "Sssst!", die Puppenspielerin Damiet van Dalsum mit "Het Bubbelbabbelbos" und last, but not least, der englische Bühnentüftler Ted Hawkins mit einer spektakulären Fassung der "Alice in Wonderland".

Die Besucherzahlen hielten sich leider, gemessen an Größe und Bedeutung des Festivals, in Grenzen. Auch wenn die Stadt von Touristen belagert wurde, verirrten sich nur wenige in die schöne, historische Harderwijker Altstadt. So war die "Szene"

weitgehend unter sich. Hoch erfreulich war allerdings, dass einige Mitglieder der niederländischen UNIMA-Sektion von Vorstellung zu Vorstellung eilten. Gemeinsame lange Abende mussten diesmal leider ohne die Gastgeber stattfinden, die sich früh verabschiedeten. Und so machte die wehmütige Ahnung die Runde, dem letzten Vischmarkfestival beizuwohnen. Auf diese Frage angesprochen, lächelte Harry Oudekerk nur fein und erwiderte: "wer weiß?" Wir hoffen natürlich – und sind Harry und Tieneke einfach dankbar, das wir sechsmal in Harderwijk zu Gast sein dürften, um Papiertheater in seinem natürlichen Milieu zu erleben.

Der Froschkönig, Papiertheater Kitzingen – Gabriele Brunsch



Gabriele Brunsch hatte ihrem jüngsten Stück, wie üblich, eine professionell aus Musik und Text komponierte Tonspur unterlegt. Ungewöhnlich diesmal: Sie übernahm nicht nur den umfangreichen Erzählpart, sondern lieh den verschiedenen Rollen auch selbst ihre Stimme. Im Ergebnis wirkte das sehr rund und harmonisch. Ihr – für dieses Festival leider um 20 Minuten gekürzter – Text ist psychologisch deutlich ambitionierter als der schlichte Märchentitel vermuten lässt: Sie erzählt uns die Geschichte eines verwitweten Vaters, der seine jüngste Tochter so abgöttisch liebt, dass er ihr keinen Wunsch abschlagen kann. Das überfüllte Kinderzimmer der verwöhnten Prinzessin wird so manchem Elternteil ein bitteres Schmunzeln entlocken. Erst als dem König klar wird, wie kaltherzig seine verzogene Tochter inzwischen geworden ist, findet er die Kraft, ein Machtwort zu



sprechen. Der Frosch nimmt Platz an der Tafel, frisst von ihrem Teller und geht mit ihr ins Bett ... Ins Bett? Ja! Diese Version ist nicht ganz jugendfrei, denn nach Streit, Wurf und Verwandlung steht ein entzückender, nackter Prinz im Zimmer, dem sich die sechzehnjährige sofort an den Hals wirft. Zu berichten, dass nach einer langen, intensiven Nacht Hochzeit gefeiert wird, bleibt dann Sache der Erzählerin.

De chinese Nachtigaal, Phoenix Papiertentheater – Ab Vissers



Mit einem weiteren Märchen wartete Altmeister Ab Vissers auf: Hans Christian Andersens "Die chinesische Nachtigall" nach Märchen in der Fassung von Svalegangens Dukketheater. Den dänischen Originaltext hatte Ab Vissers dazu in eine niederländische Fassung übertragen, in der er sämtliche Stimmen live sprach. In der prächtigen, etwas bizarren Szenerie von Lars Ringgaard präsentierte er die "Nachtigall" zu modernen, chinesisch anmutenden Saiteninstrumentklängen, die, wie kolportiert wurde, sein mitspielender Sohn eingespielt hatte. Für nicht der Sprache mächtige Zuschauer war es sinnvoll, sich das Märchen zuvor noch einmal

durchzulesen; für alle war es ein Ohrenund vor allem Augenschmaus.

Ssst!, Poppentheater Belletje Sterk – Ellen Stolten



Die erst seit kurzem professionelle Puppenspielerin Ellen Stolten hat sich auf Kinderstücke spezialisiert, die auf dem niederländischen "Kinderbuch des Jahres" beruhen und reist im Dienste der Leseförderung durch Schulen und Bibliotheken. In Harderwijk zeigte sie mit Ssst! ein entzückendes Stück nach dem 2017 prämierten Bilderbuch Sssst! De tijger slaapt von Britta Teckentrup. Nacheinander entsteigen einem auf der Bühne liegenden Buch: ein schlafender Tiger, der es sich unter der Bühne gemütlich macht, ein Frosch und verschiedene andere Tiere. Doch wer denkt, man müsse leise sein, um die gefährliche Großkatze nicht zu wecken, irrt! Der Tiger hat Geburtstag und die Tiere sind Gratulanten, die eine Überraschungsparty für ihn planen. Mit nur ein bisschen Wellpappe, Farbe, vier blauen Latten und einer Nylonschnur zaubert Ellen Stolten ihren durchweg erwachsenen Zuschauern ein beseeltes Lächeln in die Gesichter. Das Stück ist ab 3 und war damit auch für Zuschauer verständlich, die kein Niederländisch verstehen.



Het Bobbelbabbelbos, Damiet van Dalsum



Auch bei Damiet van Dalsum war gut untergebracht, wer sich verzaubern lassen wollte. Auf einer filigranen, technisch sehr anspruchsvollen Bühne mit drei Ebenen ließ sie eine Welt voller bizarrer Figuren entstehen. Das Vorspiel fand als Schattenspiel auf der obersten Bühnenebene statt und erzählte die Genealogie einer Familie von warmherzigen Wesen, die sich küssen, kuscheln und sich vermehren. In dieses Idyll bricht als Realfigur Frau Eismonster ein, die die ganze Welt gefrieren möchte und die jüngsten Abkömmlinge der Familie gefangen nimmt.

Dem Räubchen gelingt es schließlich, das böse Monster zu überlisten, das Eis zu brechen und die beiden Gefangenen zu befreien. Die einfache Geschichte wurde in poetische Bilder übersetzt und mit viel Humor und voller Ironie vorgetragen. Damiet van Dalsum spielt dieses Stück live, sowohl für Kinder als auch, wie hier, für ein Erwachsenenpublikum und passt den Ton ihres Spiels den Reaktionen ihrer Zuschauer an, so dass keine Aufführung vollständig der anderen gleicht. Wie es ihr gelingt, aus Karton, Transparentpapier und grünlicher Folie kleine Welten entstehen

zu lassen und Mitgefühl für ihre seltsamen Wesen zu wecken, ist meisterhaft und ließ ihre Zuschauer berührt zurück. Großes Kino.

Alice in Wonderland, Alices Upsidedown Theatre – Ted Hawkins



Zum krönenden Finale gab es noch einmal "klassisches" Papiertheater. Ted Hawkins, der mit großer Entourage angereist war und sich von Sohn und Tochter assistieren ließ, bespielte einen Guckkasten. Das war es aber auch schon. Denn, wer hat zuvor schon eine Guckkastenbühne gesehen, die sich vom waagerechten Format in die

Senkrechte drehen lässt? Alices Fall in das Kaninchenloch geriet auf diese Weise zum mindestens 20-sekündigen Spektakel. Eine Wandeldekoration ließ sie, vorbei an Erde, Wurzeln und Regalen voller Bücher und Hausrat, auf dem Boden der Kaninchenwohnung landen. Doch damit nicht genug. Immer wieder wurden Szenen im Hochformat präsentiert, sei es. dass Alice nach Einnahme des Zaubersaftes schrumpft oder dass sie zur Grinsekatze empor blickt. Auch die Tableaus der einzelnen Szenen, denen übrigens die berühmten Illustrationen der Erstausgabe zugrunde lagen, warteten mit Überraschungen auf.



Viele Schiebemechanismen machten die Figuren beweglich, so dass oft nur Alice als Einzelfigur auf der Bühne stand. Doch wer hier Statik vermutet, irrt: Der flüssige Szenenwechsel sorgte für eine ungeheure Dynamik. Untermalt war das Geschen von einer Tonspur, auf der Ted Hawkins sämtliche Stimmen, außer der Hauptrolle, gesprochen von seiner Enkelin Rachel Carter, selbst übernommen hatte. Für das Harderwijker Publikum sicher die spektakulärste Vorstellung des Festivals, von der wir hoffen, dass sie noch häufig zu sehen sein wird!

